

Für Baibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:
Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayer & Fied. Bamberg.)

Inserationspreise:
Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Mobilisierung in Sicht.

In dem gestern in Wien stattgefundenen großen Ministerrath werden der Kaiser und die Mi-
nister darüber schlußig geworden sein, ob die Ver-
hältnisse auf dem Kriegsschauplatz derzeit so gestaltet
ob die Gefahr für die Interessen der österreichisch-
ungarischen Monarchie so weit vorgeschritten sind,
daß sie das Herausretreten Oesterreich-Ungarns aus
den Bahnen der Passivität, und Neutralitätspolitik
rechtfertigen würden. Ohne Zweifel dürften sich
Monarch und Minister vorläufig für das Aufgeben
der Passivitätspolitik, beziehungsweise für eine theil-
weise Mobilmachung der Armee entschieden haben,
Oesterreich-Ungarn dürfte demnach nächstertage die
militärische Action beginnen, ohne vorläufig den
Neutralitätsstandpunkt zu verlassen.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Oester-
reich-Ungarn weder für die Türkei noch für Ruß-
land Partei nehmen, sondern zur Deckung seiner
eigenen Sicherheit, zum Schutze seines eigenen Be-
sitandes und seiner Völkerrämme sich vorläufig
mit den erforderlichen militärischen Machtmitteln
versehen und ausrüsten werde, um im entscheidenden
Momente, eventuell bei den zu eröffnenden Friedens-
verhandlungen den einer Großmacht gebührenden Ein-
fluß zur Wahrung der Interessen Oesterreich Un-
garns mit Nachdruck geltend machen zu können.
Oesterreich-Ungarn wird die Wacht an der unteren
Donau halten müssen.

In Kreisen der österreichisch-ungarischen Regie-
rung ist man fester Ueberzeugung, daß in nicht ferner
Zeit Friedensverhandlungen auf die Tagesordnung
werden gesetzt werden. Die Lage Oesterreich-Ungarns,
die Stellung Oesterreich-Ungarns lassen es als
nothwendig erscheinen, daß Oesterreich-Ungarn ohne
Verzug zu einer theilweisen Mobilisierung seiner
Armee schreitet. Der Zweck dieser Mobilisierung ist
angeblich kein feindlicher, kein aggressiver, die Mo-
bilisierung bezweckt nichts anderes, als Verleihung
des nöthigen Nachdruckes bei dem in Aussicht stehenden
diplomatischen Friedenskonzerte.

Es ist selbstverständlich, daß die Bevölkerung
Oesterreich-Ungarns die Nachricht über die signalis-
irte Armeemobilisierung nicht ohne Besorgnisse
aufnimmt, obgleich die „Montags-Revue“ aus in-
formierter Quelle mittheilt, daß der Leiter der öster-
reichisch-ungarischen Politik, Graf Andrassy, an eine
Aenderung seiner bisher befolgten Politik nicht denkt,
sondern einzig und allein den Schutz der Interessen
Oesterreich-Ungarns im Auge halte. Das genannte
ministerielle Organ betont ausdrücklich, daß die öster-
reichische Politik Occupationsgedanken kein Gehör
schenke, es aber auch nicht dulden werde, daß ohne
Einverständnis Oesterreich-Ungarns eine neue Ord-
nung der Dinge, eine neue Karte von Europa ge-
schaffen werde.

Es werden im Lager Oesterreich-Ungarns
Stimmen laut, die mit der bedächtigen, zuwartenden
Action unseres Vertreters des auswärtigen Amtes
nicht einverstanden sind und mit allzu gesteigertem

Eifer für ein Vorschlagen das Wort ergreifen. Es
gehen sich Stimmen kund, die den Antrag stellen,
es sei ohne Verzug dem Vordringen Rußlands ein
„Galt“ zuzurufen und diesem Mahnrufe durch Ent-
faltung der Waffengewalt Nachdruck zu geben; eine
theilweise Mobilisierung der Armee sei eine wenig
Erfolg versprechende Demonstration, der Rußland eine
Beachtung nicht zuwenden werde.

Graf Andrassy erklärt in seinem Selbstorgane,
in der „Montags-Revue“, Europa werde der von
Rußland beabsichtigten Vernichtung der Türkei, werde
der bedingungslosen Ausnützung der Siege Rußlands
Schranken zu ziehen wissen. Auf Grund dieser Äuße-
rung will man in einigen politischen Kreisen die
Mobilisierung der Heeresmacht Oesterreich-Ungarns
nicht recht begreifen, man combinirt also: Ist Eu-
ropa einig, so darf Oesterreich-Ungarn nicht für
sich allein, sondern muß im Einverständnisse mit den
übrigen beim Kriege nicht unmittelbar beschäftigten
europäischen Mächten vorgehen, wozu soll also die
theilweise Mobilisierung der österreichisch-ungarischen
Armee?

Die „Montags-Revue“ erwidert auf diese
aufgetretene Frage, daß nebst der signalisirten Mo-
bilisierung auch eine Occupation fremder Gebiets-
theile in Betracht gezogen wurde für den Fall, als
Montenegro in die Herzegowina einfallen sollte, eine
Christenverfolgung zu befürchten wäre und Serbien
zum activen Eingreifen sich bestimmt finden würde.

Daß die österreichisch-ungarische Regierung die
Vorgänge im Orient und namentlich an den Grenzen

Feuilleton.

Schatten.

Aus den Papieren eines alten Kriminalisten von * * *
(Fortsetzung.)

„Hat der Jüngling Empfehlungen an in M.
ansässige Geschäftsfreunde von Ihnen erhalten?“
„Nein, er sagte mir, als ich darnach fragte,
er sei zur Genüge damit versehen.“
„Hat er Ihren Kredit in Anspruch genommen?“
„Ebenfalls nein.“
Eine Falte bildete sich auf der Stirn des
Beamten.
„Eilsam,“ murmelte er vor sich hin. Nach
einer Weile fuhr er fort:
„Sie bleiben dabei, daß Ihr Schwiegersohn
sich gegenwärtig in M. befindet?“
Der Banquier lächelte gezwungen.
„Ich habe keinen Grund zu glauben, daß er
mich belogen,“ sagte er mit ansehnender Ruhe.
„Wirklich, Herr Kommerzienrath?“
In diesen Worten des Kriminalrichters lag
ein Zweifel, welcher den Banquier verlegen mußte.
Sein Aerger erwachte aufs neue, und trotzdem ihm

wider seinen Willen das würdevolle Benehmen des
greisen Beamten Achtung gebot, konnte er doch nicht
umhin, in gereiztem Tone zu entgegnen, indem er
auf seine Uhr blickte:

„Ich muß Sie bitten die Unterredung ab-
zubrechen; ein dringendes Geschäft —“

„Geduldigen Sie sich noch nur wenige Augen-
blicke, ich bin sogleich zu Ende,“ sagte B. ruhig.

„Hat Herr R. in den fünf Tagen seiner Ab-
wesenheit an Sie oder Ihre Tochter geschrieben?“

„Nein.“
„Und dieser Umstand setzt Sie nicht in Er-
staunen?“

„Wie sollte er?“ fragte der Banquier kalt.
„Dieses Schweigen gibt mir einen doppelten Beweis,
daß ich mich in dem Manne nicht geirrt habe, dem
ich das Glück meines einzigen Kindes anzuvertrauen
gedenke.“

B. blickte ihn fragend an.
„Wie soll ich das verstehen?“

„Das ist ganz einfach. Ich urtheile von dem
Standpunkte des Geschäftsmannes. Von dringenden
Geschäften in Anspruch genommen, wird es ihm
bisher an Zeit gefehlt haben, zu schreiben, und was
liegt auch an einem solchen Briefe? — Unnütze Zeit-
verschwendung.“

Der Kriminalrichter schüttelte ärgerlich den Kopf.
„Ich sehe ein,“ sagte er, „daß ich Ihnen endlich
reinen Wein einschenken muß. Ich will Ihnen sagen,
weshalb Herr R. nicht geschrieben hat.“

„Da bin ich doch neugierig,“ warf S. in sar-
kastischem Tone ein.

„Weil seine Briefe nicht den Poststempel der
Stadt M. tragen würden, sondern —“

Die Festigkeit und der Ernst, mit welchem der
Beamte diese Worte gesprochen, verschluckten das
ironische Lächeln von dem Gesichte des Banquiers.

„Sondern?“ fragte er gespannt.

„Den Poststempel der Stadt Hamburg, wohin
er gereist ist, um sich von dort nach Amerika ein-
zuschiffen.“

S. lachte hell auf. Die letzte Bemerkung des
Kriminalrichters gab ihm seine vollständige Heiter-
keit zurück.

„Nach Amerika!“ rief er, noch immer lachend.
„Wie kommen Sie dazu, Herr Kriminalrichter, mir
ein solches Märchen aufbinden zu wollen. Verlangen
Sie im Ernst, daß ich Ihren Worten Glauben
schenken soll?“

B. antwortete nicht, aber in dem Blicke, den
er auf den Kommerzienrath richtete, lag etwas wie
innige Theilnahme.

Oesterreich-Ungarns scharf ins Auge faßt, ist jeder-
mann einleuchtend; daß Oesterreich-Ungarn ver-
pflichtet ist, sich für eintretende Fälle zu sichern und
eine entsprechende Heeresmacht auf die Beine zu
stellen, wird selbst der einfachste Hausverstand zu
erwägen wissen; aber Eines möchten auch wir im
Hinblick auf die finanziell krankhafte und geschwächte
Lage Oesterreich-Ungarns wünschen, nämlich, daß
die in Aussicht gestellte theilweise Mobilisierung der
österreichisch-ungarischen Armee nicht zu dem werth-
losen Zwecke in Szene gesetzt werde, um erfolglose
Demonstration zu machen oder bei dem nächsten Gast-
spiele der europäischen Diplomaten Statistikenrollen
zu besetzen.

Vom Kriegsschauplatze.

Großfürst Nikolaus schiebt die Schuld an
der Niederlage bei Plewna auf den General
Manu, der schon am 24. Juli Befehl erhalten
habe, Nikopolis zu besetzen, jedoch nicht gehorcht und
es dadurch den Russen unmöglich machte, zu rechter
Zeit Nikopolis zu räumen und die Besatzung von
Nikopolis auf Plewna zu dirigieren. Manu's
Verantwortlichkeit ist aber gedeckt, da der Fürst jede
militärische Cooperation verweigert, bis die Frage
der selbständigen Heeresführung des Fürsten gelöst
sein werde.

Die auf Tirnawa vordringende Division Adil
Pascha's des Corps Osman Pascha's stieß vor
Sowag auf ein russisches Corps, mit welchem sie
sofort einen Kampf engagierte. Nach sechsstündigem
Kampfe wurde Sowag erstürmt und das russische
Corps so auseinandergeprengt, daß es in Auf-
lösung in zwei verschiedenen Richtungen entfloß. Die
eine Hälfte der Russen wich gegen Nikopolis, die
andere gegen Tirnawa zurück, in der ersten Rich-
tung bis Getteniza heftig verfolgt.

In der Nähe von Rustschuk soll eine Schlacht
zwischen der Cernierungsmasse des Großfürsten-
Thronfolgers und den Türken unter Achmed
Gjub Pascha stattgefunden haben. Die Türken
sollten hierbei geschlagen worden sein und 30 Ka-
nonen, 10 Fahnen und 5000 Gefangene verloren
haben. Ein offizielles Bulletin hierüber fehlt.

Das Corps Achmed Gjub's und die Schumla-
Armee unter Mehmed Ali wurden nach Mo-
nastir dirigiert, um beide russische Flügel zu flan-
kieren, die Jantra-Position wieder zu nehmen und
die russische Armee sammt dem Hauptquartier ab-
zuschneiden.

Die Russen schlagen bei Petrusan eine neue
Donaubrücke.

Bei Jeni Saghtra fand ein Gefecht statt.
Das Resultat ist unbekannt, doch sind die Russen
augenscheinlich nach dem Balkan-Gebirge zurück-
gegangen. Auch verloren die Russen eine Schlacht
bei Efiridsche (zwei Meilen nordwestlich von Razgrad)
gegen eine Widerzahl der Türken, 600 Tode zu-
rücklassend. Bei dieser Affaire verloren die Türken
auch den General Aziz Pascha. Eine energische
Verfolgung der Russen war wegen der Dunkelheit
unmöglich.

Die Garnison von Philippopol hat sich
nach Kostoniza ins obere Marizathal zurückgezogen.

Eine Depesche des Gouverneurs von Kar-
s berichtet über ein Gefecht in der Umgebung von
Kars gegen Besinkeni, in welchem die Russen zu-
rückgedrängt wurden.

Politische Rundschau.

Salbach, 1. August.

Inland. Die Gerüchte von einer bevorstehen-
den theilweisen Mobilisierung der österr.-ung.
Armee setzte die Bevölkerung Wiens in arge Be-
sorgnis. Die „Deutsche Ztg.“ schreibt: „Mag das
entscheidende kaiserliche Wort, der Befehl zur
Mobilisierung, noch nicht gesprochen sein, in der
Stimmung der Völker Oesterreich-Ungarns und
auch an den — Börsen wird es bereits escomptiert.
Das Gefühl, daß nun die Monarchie die kostspielige
Rüstung anlegt, um selbstgestaltend in die Orient-
Wirren einzugreifen, denen sie bisher wie ein Un-
berührter zugehört hatte, macht sich vor allem in
der Presse geltend. Es ist da zwischen den öster-
reichischen und den ungarischen Organen, so weit
sie von der bevorstehenden ersten Maßregel bereits
unterrichtet sind, ein bedeutender Unterschied zu
konstatieren. Während die ersteren den sich vor-
bereitenden Ereignissen meist mit kritischer Kühle
entgegensehen und vor allem nach den Zwecken der
in Action zu setzenden Mittel forschen, versetzt sich
die Mehrzahl der ungarischen Blätter sofort bei der
Nachricht: „Es geht los!“ in einen Enthusiasmus,
der nur wenig von weiterem Nachdenken ange-
kränkt ist.“

Ausland. Die deutschen Unterhändler für
den Handelsvertrag mit Oesterreich wurden an-
gewiesen, in den nächsten Tagen nach Wien ab-
zureisen.

Der „Moniteur“ erklärt das Gerücht über
Veränderungen im französischen diplomatischen Per-
sonale für unbegründet.

In Paris circulieren Gerüchte von einer be-
vorstehenden Kabinettskrise, und es ist be-
zeichnend, daß sie gerade in demselben Augenblicke

ausgehen, in welchem der Präsident der Republik
seine Reise nach Bourges antritt, eine Reise, die
von republikanischer Seite als der letzte Versuch des
Ministeriums, sich in der öffentlichen Meinung zu
rehabilitieren, hingestellt wird.

England weiß jetzt ganz gut zu beurtheilen,
woran man sich betreffs der Stellung Deutsch-
lands bei den künftigen Friedensverhand-
lungen zu halten hat. Es ist in diplomatischen
Kreisen ein öffentliches Geheimnis, daß Deutschland
weder einen selbständigen bulgarischen Staat noch
eine Vergrößerung Rumäniens, noch endlich eine
Festsetzung Rußlands in Konstantinopel mit seinem
Bisum versehen würde. Dagegen hält es Fürst
Bismarck für billig — und er soll es direkt Lord
Odo Russell gegenüber ausgesprochen haben, — daß
die letzte Fessel falle, welche aus dem Pariser Frieden
vom Jahre 1856 Rußlands freie Bewegung noch
hemmt; daß nämlich die Dardanellenstraße fortan
dem freien Schiffsverkehre geöffnet bleibe. Dies
dürfte sich wol schließlich als greifbarstes Resultat
der Kriegsführung entpuppen, und die angeblich er-
folgte Rückberufung Mithad Paschas nach Konstan-
tinopel wird schwerlich daran etwas ändern.

Sechzig Abgeordnete unterbreiteten der Stup-
schina eine Resolution, in welcher betont wird, daß
die serbische Nation an dem orthodoxen Glauben,
an der herrschenden Dynastie Obrenowic und an der
Civilisation von rein slavischem Charakter festhalte.
Weiter wird erklärt, daß die Nation bereit sei, zu
kämpfen gegen jede krankhafte Anticivilisation des
Westens. Diese Resolution wurde von der Stup-
schina nach einer sehr bewegten Debatte angenommen.
Die Stupschina soll am 5. August aufgelöst werden.

Der griechische Consul Dosko ist nach Bra-
gajewac abgereist, um mit Nikifor die früher be-
gonnenen, dann abgebrochenen Verhandlungen wegen
einer Allianz mit Griechenland wieder aufzunehmen.

In den Moscheen wurde ein Erlaß des Scheichs
Ismail verlesen, welcher der Bevölkerung Ruhe
und Ergebung empfiehlt und sie ermahnt, feindliche
Acte gegen Christen zu vermeiden.

In New-Orleans wurde die Miliz zu der
Waffen einberufen, weil in einigen Industriezweigen
der Strike droht.

Zur Tagesgeschichte.

— Der Notarientag fand am 30. v. M. in Brüssel
statt. Die Bestimmungen der neuen Executionsordnung
wurden für das Notariatswesen abtrüglich erklärt und die
Hoffnung ausgesprochen, das Herrenhaus werde noch Modi-
ficationen daran vernehmen. Als Ort der nächsten Ver-
sammlung wurde Troppau bestimmt.

„Da Sie doch alles zu wissen scheinen, Herr
Kriminalrichter,“ fuhr S. spöttisch fort, „so wer-
den Sie mir auch sagen können, weshalb der Ver-
lobte meiner Tochter sich nach Amerika einzuschiffen
gedenkt.“

„Er will entfliehen, um der Schande zu ent-
gehen.“

S. stutzte.

„Mein Herr!“ fuhr er auf; der ruhige sichere
Blick des Kriminalrichters hielt ihn jedoch ab, dem
Borne, welcher ihn durchzuckte, Worte zu leihen.

„Das Haus, dem er angehört, hat am heuti-
gen Tage seine Zahlungen eingestellt,“ sagte der
Beamte kalt.

Dem Banquier stockte das Blut in den Adern.
Durch seinen Körper lief ein heftiges Zittern, und
wie hilflos suchend irrten seine Augen umher.

„Hier ist die Bestätigung,“ fuhr der Richter
fort, indem er ein Papier aus der Tasche zog.

„Diese durch einen Zufall verspätete telegrafische
Depesche an die hiesige Handlungsfirma W. & Co.
liefert den Beweis für die Wahrheit meiner Nachricht.“

Mit stieren Augen sah der Banquier auf das
Blatt. „Alles wahr!“

Er verbarg das Gesicht in den Händen.

„Falliert!“ sagte er tonlos, „falliert!“

Dem kaltherzigen Kaufmanne, dem das Geld

über alles ging, der vor dem Gelde wie vor einem
Götzenbilde kniete, war der Gedanke, einem ruinier-
ten Manne sein Kind zu geben, schrecklicher, als
daselbe durch den Tod zu verlieren. „Falliert,“
schon vor dem bloßen Worte bebte er zurück, und
nun wurde er durch Alberts Fallissement so nahe
davon betroffen. An sein armes Kind dachte er zuletzt.

Erst nach einigen Minuten gelang es ihm,
seine Bestürzung zu bewältigen und die Fassung
wieder zu gewinnen. Dieser Schlag hatte ihn gänz-
lich unvorbereitet und unerwartet getroffen.

„Und aus diesem Grunde glauben Sie,“ fragte
er, indem er alle Kraft zusammennahm und den
Beamten scharf ins Auge faßte, „daß der Un-
glückliche —“

„Seine plötzliche Abreise leistete einem Ver-
dachte Vorschub,“ sagte dieser. „Außerdem ist das
Fallissement seines Hauses und die seltsame Ver-
änderung der Reiseroute eben nicht geeignet, mich
von meinem Glauben abzubringen.“

„Sie haben recht. Es ist einmal das Prinzip
aller Kriminalisten, zehn Unschuldige zu hängen, als
einen Schuldigen entlassen zu lassen,“ entgegnete
der Banquier mit dem schmerzlichen Lächeln ge-
täuschter Hoffnungen.

B. that, als hörte er diese Worte nicht. Er
erhob sich langsam von seinem Sessel und schritt

dann nachdenklich in dem Zimmer auf und nieder.
S. schwieg ebenfalls.

Plötzlich blieb der Kriminalrichter vor ihm
stehen.

„Hat Herr R. niemals eine Aeußerung ge-
than, welche auf einen Wechsel seiner Verhältnisse
hätte schließen lassen?“

„Niemals. Ein einziges Wort würde meinen
Verdacht erregen haben,“ rief der Banquier lebhaft.
„Aber es kursieren doch Gerüchte, die darauf
hindeuten?“ bemerkte B.

„Ich hielt sie für Verleumdungen, und Albert
bestärkte mich in diesem Glauben, da er nichts that,
um sie zum Schweigen zu bringen.“

„Versuchten Sie denn nicht, sich Gewißheit zu
verschaffen?“

„Allerdings, ich wandte, als die Gerüchte nicht
verstümmen wollten, mich an langjährige Geschäfts-
freunde, welche, wie ich wußte, mit seinem Hause
in Verbindung standen.“

„Welche Auskunft wurde Ihnen?“ fragte
B. rasch.

„Von allen Seiten liefen die beruhigendsten
Nachrichten ein.“

„Das ist seltsam!“

(Fortsetzung folgt.)

— Die Demission Molinarich's soll zurückgenommen worden sein. Ungarische Blätter bestätigen, daß die Demission im Zuge war, aber vermittelnden Bemühungen gelang es, die Differenzen zwischen Tisza und Molinarich auszugleichen, und so verbleibt letzterer in seinem Doppelposten als Chef der Zivil- und Militärverwaltung der Grenze.

— Subvention für den armen (?) Klerus. Das Grazer „Volksblatt“ bringt nachstehende Mitteilung des Fürstbischof Zwergler: „Ich habe gehört, daß die heutige Subventionsverteilung meinen in früheren Jahren erfolglos gestellten Forderungen gemäß gesehen werde, daß nämlich kein Priester persönlich um eine Subvention einzukommen habe, indem der Bischof und die Regierung gemeinschaftlich festlegen, welche aus allen Seelsorgestellen und in welchem Betrage sie aus der Subventionssumme zu beziehen seien, worauf dann die Zustimmung des Betrages an die betreffenden Priester erfolgen werde. Nur in diesem Falle mögen die Priester das ihnen Zukommende annehmen, weil dann ihre Würde nicht verletzt wird.“ Auch werde der Bischof beim heiligen Vater sich dafür verwenden, daß dieses kirchliche Geld aus weltlichen Händen angenommen werden dürfe. (Ach, wie gnädig!)

— Für den Kongreß der deutschen Geologen, welcher Ende September d. J. in Wien stattfindet, werden jetzt bereits die Vorbereitungen getroffen. Die Berggräthe Stur, Koser und Eschermat stellen eine Druckschrift, eine Art Führer, für die in Aussicht genommenen Excursionen zusammen.

— Der zwölfte deutsche Journalistentag tritt am 18. bis 21. August in Dresden zusammen. Für die Sitzungen am 19. und 20. August hat der Rath der Stadt Dresden in zuvorkommendster Weise den Sitzungssaal der Stadtverordneten zur Verfügung gestellt. Die deutschen Zeitungen, welche dem Journalistentage noch nicht beigetreten sind, einen Beitritt aber beabsichtigen, wurden er sucht, ihre diesbezügliche Erklärung so bald als möglich an das Ausschussmitglied Hr. Rittweger, Redaction des „Frankfurter Anzeiger“, gelangen zu lassen. Ein genaues Programm wird in den nächsten Tagen versendet werden.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Aus dem nationalen Lager.) Der „Agrar-Presser“ scheint, in der Erwägung, als über die Häupter unseres nationalen Trisoliums „Marob“, „Novice“ und „Slovenec“ öfter das Schwert des Damokles geschwungen wird, die Preisaufgabe zugetheilt worden zu sein, die Klagen und Schmerzensschreie der Nationalen und Klerikalen aus Krain über die bei den Landtagswahlen erlittene Niederlage in ihre Spalten aufzunehmen. Die nationalen Korrespondenten der „Agrar-Presser“ in Laibach entsalten, im Vertrauen auf das minder scharfe Auge des Agrar-Staatsanwaltes, ihren ganzen, reichen Fond von Schimpf- und Lästerworten. Es sei uns gestattet, zu constatieren, daß in der „Agrar-Presser“ vom 31. v. M. enthaltene Original-Korrespondenz aus Laibach nachstehende gemeine, ekelerregende Stellen bringt: „Der Trottel-Krainler hat sich fangen lassen, — es merkt ja doch nicht, das große Kümmeleib, — deutsch, du Kümmeleib, mußt du werden, — hoch betheueren wir, dich soll nicht zum europäischen Kümmeleib und geistigen Sklaven machen zu wollen, — gebratene Tauben sollen dir in den Mund fliegen, — die deutsche Kultur bedarf des windischen Dägers, — Morben, Fressen, Niedermachen, was Elabe in Krain heißt, — in demüthigster händischer Unterwerfung legen wir das slovenische Volk zu deinen Füßen, — schlag drein, zerbröckle das kleine windische Volk zu deutschem Brei, — jeder Renegat ist ein garstiges, lumpiges Individuum, — den Kümmeleib-Slovenen haben sie darangekriegt, — deutscher Lump-Renegat, — hinauf auf den mit deutscher Kultur gepöhlerten Galgen mit allem, was eine Slovenin geboren, — gibt es keine wahren Männer im Lande, regt sich in der Brust dieses Volkes kein Stolz, keine Ehre, ist es denn wirklich so feil und depraviert, daß es sich ruhig, ohne Gegenwehr, hinschlachten läßt auf der Metzgerbank der Germanisation, — öffnet euch ganz, ihr elken Geschwüre des slovenischen Volkes, der ganze Leib des Volkes ist noch nicht stinkend — u. s. w.“ Mögen unsere geehrten Leser von der wortgetreuen Wiedergabe des vollen Inhaltes dieser neuesten „Original-Korrespondenz aus Laibach“ und entbehren, die Fragmente genügen. Wir können nicht umhin, unser, innigstes tiefstes Bedauern darüber auszudrücken, daß

diese unsfähige, die Grenzen des Anstandes und das Gefühl der Leser arg verletzende Original-Korrespondenz in deutscher Sprache geschrieben, daß die deutsche Sprache von nationalen Korrespondenten mißbraucht wurde. Derlei verabscheuungswürdige Korrespondenzen gehören in kein deutsch geschriebenes Blatt. Diese Korrespondenz ist es werth, von dem Eigentümer der „Agrar-Presser“ mit 25 per Zeile honorirt zu werden!

— (Aus der Wahr'schen Handels-Lehranstalt.) Es obliegt uns noch die Berichterstattung über eine Lehranstalt, die sich im In- und Auslande eines sehr guten Rufes erfreut. Die Privat-Handelslehranstalt des Herrn Ferdinand Wahr in Laibach wurde im letzten abgelaufenen Schuljahre 1876/7 von 170 Schülern besucht. Von denselben frequentierten 85 die Wochenschule, und zwar 46 Interne und 29 Externe. Die Grémialschule besuchten 85 Schüler, und zwar 48 im ersten, 24 im zweiten und 13 im dritten Jahrgange. In Rücksicht auf Heimat und Nationalität gehörten 66 dem Lande Krain, 22 der Steiermark, 15 dem Küstenlande, 10 dem Königreiche Kroazien, 7 dem Lande Tirol, 5 dem nachbarlichen Kärnten, 5 dem Königreiche Ungarn, 2 der Provinz Niederösterreich, 2 dem Königreiche Böhmen, 2 dem Insellande Dalmazien, 1 dem Herzogthume Schlesien, 25 dem Königreiche Italien, 4 der Herzogowina, 3 dem Fürstenthume Serbien und 1 dem Kaiserthume Rußland an. In das Ehrenbuch wurden eingetragen: I. aus der Wochenschule im ersten Jahrgange: Josef Bauer aus Großlan, Camillo Pagani aus Udine, Johann Nabile aus Gemona; im zweiten Jahrgange: Johann de Alberti aus Badia Polesine; II. aus der Grémialschule im ersten Jahrgange: Franz Röger aus Laibach, Praktikant bei Herren Goricnik & Lednig; im zweiten Jahrgange: Franz Kramer aus St. Leonhardt, Praktikant bei Herrn Leopold Birker; Robert Sorre aus Klagenfurt, Praktikant bei Herrn Johann Perdan; im dritten Jahrgange: Johann Winterhalter, Praktikant bei Herrn Fr. Fortuna. — Schließlich wollen wir betonen, daß diese mit vorzüglichsten Lehrkräften dotierte Privat-Lehranstalt namentlich in Italien sehr guten Klang hat, welche Thatsache durch die oben ersichtliche Specification bestätigt wird.

— (Personalschriften.) Herr FML. Freiherr v. Jovanovic sammt Familie ist nach beendeter Badekur in Neuhaus gestern in Laibach eingetroffen. — Die Familie des neuen Divisionärs Herrn WM. Ritter von Litrow hat gestern im Badeorte Belles längeren Aufenthalt genommen.

— (Im Kasino-Reservationsgarten) werden im Laufe des Monats August, den wir in froher Aussicht auf recht angenehme Abende mit der Bezeichnung „Donnemonat“ begrüßen wollen, mehrere Gartenseste arrangiert werden. Der Restaurateur Herr Ehrfeld läßt keinen wichtigen Tag, kein wichtiges Ereignis vorübergehen, ohne denselben durch Arrangement unterhaltender Abende den Stempel des Patriotismus beizudrücken. Wir bringen heute vorläufig die uns bekannte Tagesordnung: Sonntag den 5. d. großes Gartensest (mit Feuerwerk) zur Feier der Selbständigkeits-Erklärung des Erzherzogs-Kronprinzen Rudolph; Samstag den 11. d. zweite Sommerfeierstafel des Männerchores der philharmonischen Gesellschaft unter Mitwirkung eines hiesigen hervorragenden, in Wien ausgebildeten Sängers; Mittwoch den 15. d. großes Turnfest mit originellem und interessantem Programm; Samstag den 18. d. großes Gartensest (mit Feuerwerk) zur Feier des Geburtstages des Kaisers Franz Josef I. Bei sämtlichen signalisirten Gartensesten wird die Musikkapelle des Erzherzog Leopold Inf.-Reg. mitwirken und Herr Kapellmeister Czanky mit ganz neuen Programmnummern die Zuhörerschaft überraschen. Samstag den 4. d. findet eine Offiziers-Soirée statt.

— (Aus dem Livoliparte.) Gestern abends um 8 Uhr versammelten sich die in Laibach anwesenden Mitglieder des Männerchores der philharmonischen Gesellschaft beim Schweizerhause, schlugen dort ihre Zelte auf und brachten in Gegenwart vieler dort anwesenden Gäste eine ansehnliche Reihe ernster und heiterer Gesangsnummern zur Aufführung. Recht angenehm berührten die wohl- und vollklingenden Stimmen der Herren Böhm (Tenor) und Valenta (Bariton). Die Gesangsleitung besorgten die Herren Tisl und Valenta. Der Männerchor möge die schönen Augenabende benutzen und an dieser reizenden Stätte noch einige Sängerbände veranstalten.

— (Wünsche und Beschwerden.) In der Nacht zum 1. d. M. wurde der dem hiesigen Photographen Herrn Josef Saller eigenthümlich angehörige, 1 Meter hohe und 1 1/2 Meter breite, nahezu 2 Gentner schwere Auslagelasten von seinem Standorte nächst der Wohnung des Cafetiers Oswald vom Kasinovereinsgebäude abgenommen, in das Einfahrtsthor des Gasihauses „zur Schnalle“ getragen und dort auf den Boden aufgestellt. Jedenfalls waren bei diesem Subenstreiche mehrere Individuen beschäftigt. — Heute in der achten Vormittagsstunde wurde in der Reitschule nächst dem Coliseumgebäude ein bei Geschützexercitien beschäftigter Mann mit einem spanischen Rohr zu wiederholtenmalen mit Schenkelschießen derart übel traktiert, daß das Rohr brach. Der Fall erregte Aufsehen und Aergernis.

Südbahn.

Bekanntlich bestehen zwischen der Südbahngesellschaft und der italienischen Regierung noch fort Differenzen. Ueber die Sachlage gehen der „N. fr. Pr.“ aus angeblich wohlunterrichteter Quelle folgende Mittheilungen zu:

„Mit der in Basel am 17. November 1875 zwischen der italienischen Regierung und Rothschild abgeschlossenen Convention wurde stipuliert, daß die italienische Regierung der Südbahn die von derselben bis Ende 1874 verausgabten Kapitalien, wie dieselben nach dem Budget jenes Jahres resultierten, ersetzen solle.

Nun hatte aber die Südbahn weitere Summen vom 1. Jänner 1875 an verausgabt, welche sich auf bereits im Zuge befindliche Arbeiten und Ankauf von Material bezogen, wie z. B. neue Gebäude, Herstellung von neuen Schienen u. s. w. Ähnliche Ausgaben mußte natürlich diese Gesellschaft auch vom 17. November 1875 bis zum 30. Juni 1876 machen, nämlich bis zu jenem Datum, an welchem die Regierung den Betrieb dieser Bahnen hätte übernehmen sollen, die nach der erwähnten Stipulation in vollständig brauchbarem und practicablen Zustande übergeben werden mußten.

Es wurde sonach mittelst der Artikel 13, 14 und 16 der Baseler Convention stipuliert, daß nach dem 30. Juni 1876 — dem Datum, an welchem, wie gesagt, die Uebergabe an die Regierung erfolgen sollte, — alle die von der Gesellschaft bis dahin gemachten Auslagen liquidirt werden sollten, und diese Liquidation hatte sonach weder etwas mit der Trennung des italienischen vom österreichischen Eisenbahnnetze noch mit dem beweglichen Material und andern Dingen zu thun, sondern dieselbe bezog sich einzig und allein auf die Ergänzung des von der Regierung an die Gesellschaft zu zahlenden Betrages für die von der Gesellschaft zur Herstellung der Bahn in practicablen Zustand gemachten Auslagen.

Die Regierung hatte die an die Gesellschaft für später angeschafftes Material und für Vollendung einiger bei Stipulierung des Baseler Vertrages in Angriff genommener und somit zu beendender Arbeiten zu zahlende Erschuldung mit sieben bis acht Millionen präliminirt und hielt diese ihre Berechnung für so richtig, daß der Ministerpräsident und Finanzminister Herr Depretis der Kammer gegenüber diese Summe als in diesem Jahre zu verausgebende bezeichnete. Nun legte aber die Gesellschaft ihre Rechnung vor und dieselbe beläuft sich auf nahezu 40, sage vierzig Millionen Francs, so daß also die Regierung in ihren Berechnungen sich um die Bagatelle von circa 32 Millionen geirrt hat.

So stehen die Sachen heute, und es ist natürlich, daß bei der ungeheuren Differenz, welche in der beiderseitigen Berechnung und Auffassung besteht, eine Verständigung nicht leicht möglich ist, doch wird auf eine oder die andere Art auch diese Differenz und die Controverse in möglichst befriedigender Weise beigelegt werden.“

Die „N. fr. Pr.“ fügt diesen Mittheilungen nachstehende Bemerkung bei:

„Allerdings sind, wie wir vermuthen, in diesen differierenden 32 Millionen auch allerlei Zahlungen einbegriffen, welche unter den obernährten Kategorien nicht Raum finden, wie zum Beispiel Zahlungen an die Gotthardbahn und andere. Troßdem scheint es, als wenn die Lage immerhin ernster Natur und einer unausgesetzten Beachtung unseres Handelsministeriums wol werth wäre. Die Intentionen der italienischen Regierung sind nun einmal gegen das

Interesse einer Eisenbahn gerichtet, welche derzeit eine rein österreichische ist und deren finanzielles Wohlergehen der Regierung nicht gleichgültig sein darf."

Witterung.

Laibach, 1. August.

Schwacher Morgennebel, eine Stunde anhaltend, wolklos, heißer Tag, schwacher D. Wärme: morgens 7 Uhr + 16.4°, nachmittags 2 Uhr + 28.1° C. (1876 + 27.2°; 1875 + 22.0° C.) Barometer im Falle 754.28 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 20.6°, um 0.8° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 31. Juli Franz Pausch, Maurerswitwen Sohn, 16 J., Raffelberggasse Nr. 5, Carlos des Felsenbrunnens. — Elias Sola, Handelsmannssohn, 20 J., Domplatz Nr. 19, Milzverhärtung.

Angekommene Fremde

am 1. August.

Hotel Stadt Wien. Dr. Ritter von Fichtenau, Advokat, Pettau. — Löwe, Rfm., Budapest. — Dalla, Hauptmann, Laibach. — Petzke Maria, Kaufmannsgattin, Laas. — Pantar, Fleisch, Rste., und Koller, Handelsakademiker, Wien. — Braune, Besitzergattin, Gottsche. — Rager, Weiss, Weipert. — Voser, Kaufmannsgattin, Pest. — Zvar, Prof., Zuzmagh. — Baitoff, Privat, Petersburg. — Weidner, Rfm., Graz.

Hotel Elephant. Arlet, Beamter, Wien. — Ogrinz, Bezirkshauptmann, Litsch. — Schuler, Besitzer, Kropf. — Mijatovic, Belgrad. — Pesarik, Josefina, Private, Lill. — Koller, Privat, Götz. — Parapat, Pfarrer, Branjapet. — Dossenz, Bes., Pramad. — Dr. Triller, Notar, Laas. — Ballmann und Marini, Trieste. — Boul, Oberkorn. — Klepač, Prezid. — Scherz, Hblsm., Klagenfurt.

Hotel Europa. Bodalari, Major, Stein. — Hirschfeld, Wien. — Manti, Trieste.

Bairischer Hof. Kanauer, Viehhändler, und Felheimer, Ellingen. — Lindauer, Hblsm., Gondelsheim. — Bären. Luit und Semel, Sturje. — Bidmar, Polje.

Gedenktafel

über die am 4. August 1877 stattfindenden Requisitionen.

3. Feilb., Petrovich'sche Real., Sabotschen, BG. Oberlaibach. — 3. Feilb., Veltajne'sche Real., Wittertanomia, BG. Idria. — 2. Feilb., Weissjeder'sche Real., Bruchanjabas, BG. Großlajiz. — 2. Feilb., Pugel'sche Real., Podgora, BG. Großlajiz. — Weiss. 2. Feilb., Trost'sche Real., Podraga, BG. Wippach. — Weiss. 2. Feilb., Zele'sche Real., St. Peter, BG. Weissberg. — 2. Feilb., Wajc'sche Real., Jagolisch, BG. Wippach. — 2. Feilb., Drebniz'sche Real., Kleinlajiz, BG. Großlajiz. — 1. Feilb., Zanter'sche Real., Slovagora, BG. Großlajiz. — 1. Feilb., Zele'sche Real., Graßje, BG. Weissberg. — Neuerliche 1. Feilb., Suboversnit'sche Real., Großlajiz, BG. Großlajiz.

Wiener Börse vom 31. Juli.

Staatsfonds.		Seib	Ware	Pfandbriefe.		Seib	Ware
öperg. Rente, 38. Pap.	61.25	61.50		Kgl. öst. Mob.-Kredit.	108.25	108.50	
öst. öst. in öst.	65.75	66.00		öst. in 33 J.	85.00	85.25	
Josef von 1854	108.50	109.00		Ration. 3. B.	97.10	97.30	
Josef von 1860, ganze	119.50	119.50		öst. Mob.-Kreditanst.	90.00	90.25	
Josef von 1860, Hälfte	120.00	121.00					
Prämienf. v. 1864	132.50	133.75					
Grundent.-Obl.				Prioritäts-Obl.			
Giebelbüh.	75.75	74.25		Kraus Josef's. Bahn	89.25	89.50	
Ungarn	74.00	74.00		öst. Nordwestbahn	88.25	88.50	
Action.				Lose.			
Anglo-Bank	69.50	70.50		Kredit - Lose	160.00	160.00	
Kreditanstalt	153.25	153.50		Rudolfs - Lose	13.25	13.50	
Depositenbank	129.00	130.00					
Escompte-Kassa	665.00	675.00		Wechs. (3 Mon.)			
franco-Bank	—	—		Augsburg 100 Mark	60.20	60.30	
Handelsbank	—	—		Frankf. 100 Mark	—	—	
Nationalbank	729.00	733.00		Hamburg	—	—	
öst. Bankf. d. öst.	—	—		London 10 Pf. Sterl.	133.70	133.80	
Union-Bank	49.00	49.50		Paris 100 Francs	49.20	49.30	
Sterobank	60.00	61.00		Münzen.			
Kais.-Bahn	108.00	108.50		Kais. Münz-Ducaten	5.91	5.93	
Kais. Ludwigsbahn	129.25	129.50		20-Francs-Stück	9.89	9.90	
Kais. Ell.-Bahn	151.50	152.00		öst. Reichsmark	60.80	60.90	
Kais. Fr. Josef's	121.00	121.50		öst.	108.80	109.00	
Staatsbahn	139.00	139.50					
Südbahn	69.00	69.25					

Telegraphischer Kursbericht

am 1. August.

Papier-Rente 61.65. — Silber-Rente 65.90. — Gold-Rente 74.05. — 1860er Staats-Anlehen —. — Bankactien 797. — Creditactien 155.80. — London 123.40. — Silber 108.60. — 2. L. Münzducaten 5.90. — 20-Francs Stücke 9.86. — 100 Reichsmark 60.50.

Eingefendet.

Der Harm beim „Ochsen“,
Ist das ein — Haus!
Ich glaub', sie treiben
Den Teufel aus.
Bei Nacht die Hebe,
Gefahr, Gefahr;
Wer kann da schlafen
Ein' Stunde lang?
Bei Tag' heisst's schweigen
Und zahl'n im Nu;
Wo sucht der Bürger
Ein bißchen Ruh?

(384)

8 Joch gute Gründe, die einer Familie den

Lebensunterhalt

sichern, sind um 320 fl. mit 100 fl. Anzahlung, auch kleinere und größere Parzellen bis zu 5000 Joch sowie Dorfwirtshäuser in Slavonien zu haben. Näheres bei der Direction des adeligen Gutes **Ujanki**, Wien, V., Kettenbrückengasse 11. (371) 5-3

Ein selbständiger Bildhauer,

von Geburt ein Deutscher, sucht bei einer Herrschaft in der Stadt oder am Lande — Kärnten, Krain, Kroazien — als Jäger, Oekonomie-Aufscher oder gar als Haussticker unterzukommen. Künftige Offerte wollen unter „Nr. 8“ bei der Administration dieses Blattes gefälligst deponiert werden. (385) 3-1

Gutskauf.

Eine gut gelegene, instruierte Herrschaft im Preise von 100,000 fl. ö. W. und darüber wird zu kaufen gesucht durch den bevollmächtigten Güterdirector

C. Ed. Thausing,

Wien, I., Nibelungenasse 8 (379) 4-2

Niederlage

der
Patent-Mez-
Unterkleider

bei

K. Karinger

von 1 fl. 80 fr. bis
7 fl. 50 fr.

Prospecte gratis.
(683) 10



Künstliche Zähne und Gebisse

mit und ohne Luftdruck,
schön, naturgetreu, zweckentsprechend, werden nach der neuesten Methode verfertigt und, ohne die Wurzeln zu entfernen, schmerzlos eingesetzt. Alle Operationen: Plombieren mit Gold oder anderen geeigneten Füllungen, Feilen, Reinigen und Ziehen der Zähne, werden erfahrungsgemäss schonend ausgeführt bei

Zahnarzt Paichel

an der Hradetzkybrücke im Mally'schen Hause, I. Stock. (386) 5

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1875 bis inclusive 30. Juni 1876.

Activa	fr. 57.195,329.15
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	12.255,664.80
Anzahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	69.352,212.10
In der letzten zwölfmonatl. Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	43.996,275.00
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 22 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	767.000.000.00

stellt. Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Prozent Gewinnanteil oder auch ohne Anteil am Gewinn, ferner gemischte und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Polizen den Rückkauf für Polizen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Polizen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reducierte Polizen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind. (246) 6-2

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem

General-Agenten für Krain, Kärnten und Südsteiermark

Valentin Zeschko,

Triesterstrasse Nr. 3 in Laibach.

Bad Stein in Krain.

Die Gefertigten empfehlen ihr neu eröffnetes

Bade-Etablissement,

bestehend aus

Douche- und Wannen-Bädern

und einem

großen Schwimm-Bassin.

Zur Beforgung billiger Wohnungen in der Stadt und Umgebung wolle man sich an die Adresse: Herr **Barthelmä Grašek** in Stein wenden. (382) 3-1

A. & F. Praschniker & J. Keckel,

Bade-Inhaber.